

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Amtliches
Publikationsorgan

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die Doppelt. Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 56

Stolp, Montag, den 8. März 1926

50. Jahrgang

Die Kabinettskrise in Frankreich.

Briands Sturz.

Rücktritt des Gesamtkabinetts.

Am Vorabend der Genfer Tagung ist die Welt durch eine Kabinettskrise in Frankreich überrascht worden. Am Sonnabend morgen 8 Uhr, am Schluß einer Nachtsitzung, kam es in der französischen Kammer zur Abstimmung über den von der Regierung geforderten Zahlungsstempel. Briand setzte sich in einer großen Rede, in der er die Vertrauensfrage stellte, für die Bewilligung dieser stark umstrittenen Steuer ein.

Trotz der Drohung des Ministerpräsidenten, im Falle der Nichtannahme zu demissionieren und Frankreich bei der bevorstehenden Völkerverammlung nicht zu vertreten, nahm die Kammer mit 274 gegen 221 Stimmen den von der Regierung bekämpften Antrag des Kommunisten Lafout auf Verlegung der Beratung über den Zahlungsstempel in namentlicher Abstimmung an.

Das Kabinettsamt war somit mit 53 Stimmen in der Minderheit geblieben. Als Briand mit den Ministern den Sitzungssaal verließ, erklärte er, daß der Ministerpräsident der Republik die Demission des Kabinetts überbringen werde und nicht nach Genf gehe.

Der Verlauf der Sitzung.

Kurz vor Schluß der Debatte ergriff Briand noch einmal zu einer großen Rede das Wort, in der er die Kammer in ernsten Worten auf ihre Verantwortung aufmerksam machte. Er wies darauf hin, daß man seiner Regierung nicht den Vorwurf machen könne, Frankreichs finanzielles Prestige zu schädigen zu haben. Es gehe aus seiner Regierungsaktion klar hervor, daß der Frank in dieser Zeit ein gewisses Gleichgewicht zurückgewonnen habe. Wenn andererseits die Kammer ihre Verantwortung ernst genommen und die Finanzvorlage in der von der Regierung geforderten Form angenommen hätte, wäre die finanzielle Lage Frankreichs vielleicht endgültig wieder hergestellt worden.

„Zusammenfassend“, schloß Briand mit erhobener Stimme, „ist darüber genug geredet worden. Wir werden jetzt zur endgültigen Abstimmung schreiten.“

Ich weise die Kammer darauf hin, daß sie ihre Verantwortung übernehmen und der Regierung die geforderten Hilfsquellen stellen muß. Wenn die Kammer dies aber ablehnen sollte und neue Hilfsquellen nicht annimmt, dann wird der gegenwärtige französische Regierungschef am heutigen Tage Frankreich auf der Völkerverammlung nicht vertreten.“

Man schritt daraufhin zur Abstimmung über den Zahlungsstempel, welcher den Grundpfeiler der Regierungsvorlage ausmacht. Im Namen der Sozialisten erklärte Bedouce, daß die sozialistische Partei klipp und klar gegen den Artikel stimmen werde. In demselben Sinne äußerte sich auch der Deputierte Ribet im Namen des nationalen Blocks. Briand stellte daraufhin die Vertrauensfrage.

Die Kammer beschloß dann mit 274 gegen 221 Stimmen die von der Regierung bekämpfte Vertagung der Beratung.

★

Der Eindruck in Genf.

In Genf Völkerverammlung ereigte die Nachricht vom Sturz des Kabinetts Briand große Beunruhigung. Als dann eine telegraphische Nachricht aus Paris eintraf, daß Briand trotz seiner Demission nach Genf abreisen würde, beruhigte sich die Stimmung wieder. Briand, der ganz abgesehen von seinem Ministerpräsidentenposten, erster Delegierter Frankreichs für die Völkerverammlung ist, wird, rein äußerlich gesehen, somit seine Stellung in Genf einnehmen, doch wird es ihm natürlich an Autorität in Genf mangeln, solange das neue Kabinettsamt noch nicht gebildet ist.

★

Der Eindruck des Briandsturzes in Berlin.

Berlin, 6. März. Die Nachricht von dem Sturz Briands in dem Augenblick, da sich die deutsche Delegation unterwegs nach Genf befindet, wirkte in ihrer überraschenden Form in Berlin im ersten Augenblick wie ein Donnerschlag. Briand nicht nach Genf gehen würde. Inzwischen hat die zweite Meldung, daß Briand nun doch an den Vorgesprächen teilnehmen wird, beruhigend gewirkt. In Kreisen der Wilhelmstraße ist man der Auffassung, daß zunächst auch abgesehen werden müsse, ab die Demission überhaupt angenommen werde. (Was inwieweit geschehen ist.) Auf jeden Fall ein Moment, das die Ansichten der Genfer Besprechungen nicht gerade fördern dürfte, da die Autorität des französischen Ministerpräsidenten bei den Verhandlungen und ihre Konsequenzen durch die Kammerabstimmung stark geschwächt ist.

Das Vorspiel in Genf.

Die ersten Vorgespräche mit der deutschen Delegation.

Am Sonnabend abend 8.30 Uhr lief in Genf der Zug mit der deutschen Delegation ein. Als erster stieg der Reichskanzler aus, ihm folgte der Außenminister Stresemann, die Staatssekretäre von Schubert und Kempner, Ministerialdirektor Gaus und Kiep, darauf die übrigen Herren. Auch eine Anzahl deutscher Pressevertreter kam mit dem gleichen Zuge an. Trotz des ungünstigen Wetters war eine große Menschenmenge zugegen.

Gleich nach seiner Ankunft erklärte Dr. Luther auf zahlreiche Anfragen von Pressevertretern: „Politische Erklärungen werden Sie heute von mir nicht erwarten. Den deutschen Standpunkt zu den großen politischen Fragen, die hier in Genf zur Beratung stehen werden, habe ich ja erst vor einigen Tagen in meiner Hamburger Rede klar zum Ausdruck gebracht.“

Die deutsche Delegation findet aber, wie es heißt, die Lage im Völkerverbund als Folge der plötzlichen Demission Briands noch weit unklarer, als sie ohnehin schon war.

Ein Politiker der englischen liberalen Partei, der in Genf eingetroffen ist, erklärte einem deutschen Pressevertreter, Chamberlain habe für Genf völlig freie Hand.

Die gemeinsame Abreise Briands und Chamberlains erfolgte am Sonnabend abend vom Bahnhof Paris aus mit dem Zuge 8.55 Uhr. Mit ihnen haben sich auch die polnische und die spanische Delegation nach Genf begeben. Am Sonntag haben die ersten Besprechungen mit den Deutschen stattgefunden.

★

Warschauer Befürchtungen.

Die Meldung über den Sturz Briands hat in den polnischen politischen Kreisen große Sensation erregt. Man ist der Meinung, daß die Pariser Krise eine sehr schlechte Lage für Polens Bestrebungen in Genf zur Folge haben werde.

Auch ein Teil der französischen Presse gibt offen zu, daß die Ansichten Polens auf die Zerteilung eines ständigen Rates nicht erheblich abgenommen haben. Im allgemeinen wird von einem Teil der Pariser Presse aus der gegenwärtigen Krise der Schluß gezogen, daß sich Deutschlands strategische Stellung in Genf unerwartet gebessert habe.

Ein verbrecherisches Kompromiß.

Man will sich auch noch am zweifelsfreien Privateigentum vergreifen!

Berlin, 6. März. Wie die Blätter erfahren haben wollen, sieht das Kompromiß in der Fürstenabfindung für die Zusammensetzung des Sondergerichts vor, daß die Hälfte der Richter Laienrichter sein müsse. Gesichert ist, daß der Reichsgerichtspräsident Dr. Simons regelmäßig den Vorsitz führt und daß neben ihm noch vier Berufsrichter dem Gericht angehören. Die Auseinandersetzung mit den Fürsten soll in folgender Weise vor sich gehen: Es wird eine Dreiteilung der vorhandenen Vermögensmasse vorgenommen. Der erste Teil fällt dem Staat zu; er setzt sich aus allen Objekten zusammen, die von den früher regierenden Häusern auf Grund des Völkervertrags, Staats- und öffentlicher Rechts oder gegen Leistungen erworben sind, die nur kraft der früher souveränen Stellung bewirkt worden sind. Es handelt sich also um alles, was durch Hoheitsakte, durch Verlehnung oder Kabinettsorder den Fürsten zugeteilt ist. Hierin würden gehören unter anderem Dels (!), die Schmalkaldener Forsten, Flatow-Krojanke, Glienide, dieser Teil soll als staatliches Eigentum erklärt werden. Es kann aber der Gegenbeweis versucht werden, daß es sich um privates Eigentum handelt. Beim zweiten Teil handelt es sich um Objekte, die ausschließlich auf Grund privatrechtlicher Vorgänge durch die Fürsten erworben wurden, z. B. Kabinete. Aus diesem Privateigentum kann der Staat aber alles herausnehmen, was er aus kulturellen, volkswirtschaftlichen und gesundheitslichen Erwägungen der öffentlichen Hand zuführen will. (!). Es handelt sich hier um Städteverweiterungen, Forsten, Siedlungsmöglichkeiten. Ob und welche Entschädigung zu entrichten ist, hängt davon ab, ob diese Objekte dem Lande finanziellen Nutzen abwerfen.

Zum dritten Teil der Vermögensmasse gehören alle Objekte, die sich nicht mit Sicherheit oder nur nach langwierigen Beweisen in den ersten oder zweiten Teil eingliedern lassen. Hier hat der Staat vorweg einen freien entschädigungslosen Zugriff (!) auf alle Objekte, die der öffentlichen Beschäftigung und Benutzung freigegeben worden sind, z. B. Theater, Schlösser, Parks, Museen, Bibliotheken, Bildergalerien; diese Objekte werden vom Staat entschädigungslos übernommen, wenn

er nicht aus den Einrichtungen einen finanziellen Nutzen zieht.

Die Aufwertung der Ansprüche der Fürsten erfolgt nach den allgemein für die Aufwertung geltenden gesetzlichen Bestimmungen; sämtliche Zivilisten, Kronsideikommissionen fallen entschädigungslos weg. Aufrechterhalten ist die Bestimmung, daß die gewährten Gelder nicht für politische Zwecke verwendet werden dürfen. Besonders ausgesprochen worden ist die rückwirkende Kraft des Kompromisses. In die Auseinandersetzung fallen alle Objekte, die gegenwärtig noch zwischen einem Lande und der fürstlichen Familie strittig sind. Bereits gefällte Urteile können aufgehoben werden (!), wenn sie in Widerspruch mit den jetzt aufgestellten Grundsätzen stehen. Dieser Beschluß muß mit Zweidrittel-Majorität gefaßt werden. Die rückwirkende Kraft tritt nicht ein, wenn Land und Fürstenfamilie einig sind. Erledigt sind daher die Auseinandersetzungen in Bayern, Baden, Sachsen, Braunschweig und Anhalt, noch nicht erledigt in Preußen und Thüringen.

Wir sind das Jünglein an der Wage!

Triumphierend stellt heute abend das „Berliner Tageblatt“ fest, daß „der neue Kompromißentwurf weit über das hinausgehe, was zu erhoffen war (!), ja, er gehe selbst über den ursprünglichen demokratischen Antrag hinaus (!)“.

Vielleicht ist die Freude der Linkspresse doch etwas verfrüht. Bekanntlich ist die gestrige Einigung zwischen den Parteiführern der Mitte nur „grundtätig“ erfolgt und unter dem ausdrücklichen Vorbehalt der späteren Zustimmung der Fraktionen. Bisher hat sich lediglich die demokratische Reichstagsfraktion bereit, diese Zustimmung zu geben, während die übrigen Fraktionen sich zum erstenmal erst Mitte der Woche mit dem neuen Kompromißentwurf beschäftigen wollen, obwohl auch für sie die Möglichkeit einer sofortigen Stellungnahme gegeben gewesen wäre. Aus dieser Tatsache glaubt man in hiesigen rechtsstehenden parlamentarischen Kreisen entnehmen zu können, daß man zum mindesten in der Deutschen und Bayerischen Volkspartei keineswegs so bereit ist, sich dem demokratischen Diktat zu unterwerfen.

Wie sich die Deutschnationale Volkspartei zu dem neuen Entwurf stellt, braucht wohl eigentlich kaum noch betont zu werden. Diese unabänderliche Haltung der Deutschnationalen Volkspartei dürfte einmal noch von ausschlaggebender Bedeutung werden. Bekanntlich ist für das Gelingen des Kompromisses im Reichstag eine Zweidrittel-Majorität notwendig, da der Entwurf als verfassungsändernd anzusehen ist. Nun rechnet sich das „Berliner Tageblatt“ heute sehr richtig aus, daß, wenn selbst die Sozialdemokraten dem Entwurf zustimmen würden, an der notwendigen Zweidrittel-Mehrheit noch immer fünf Stimmen fehlen und daß dann das Jünglein an der Wage letzten Endes die Deutschnationalen bilden würden.

Das „Berliner Tageblatt“ kann sich darauf verlassen, daß der Kompromißentwurf niemals diese 5 deutschnationalen Stimmen, die er so dringend braucht, erhält. Es kann die Deutschnationalen auch nicht im geringsten erschrecken, wenn das „Berliner Tageblatt“ bombastisch erklärt: „Sollte an den 5 Stimmen der Deutschnationalen die verfassungsändernde Zweidrittelmehrheit scheitern, so würde eine Volksbewegung entstehen, die die jetzige Bewegung weit in den Schatten stellt“ (???)

Gut gekräftigt, Löwe! Die Deutschnationale Volkspartei wird der „Volksbewegung“, die das Masseunternehmen entfachen will, mit größter Gelassenheit entgegengehen. Sie wird der „Bewegung“ der galizischen Eigentumsräuber und verheßten Proletarier die Front aller anständigen und rechtlich gesinnten Deutschen entgegenstellen und das wird erst eine wirkliche Volksbewegung sein.

Der Marinehaushalt.

Aus dem Reichstag.

Berlin, 6. März.

Der Reichstag wandte sich heute nach Erledigung der Reste des Heereshaushalts der zweiten Lesung des Haushalts für die Marine zu. Auch hier hat der Ausschuß erhebliche Abstriche gemacht. In einer Entscheidung wird empfohlen, die Beschaffung des gesamten Reichsbedarfs zur Erzielung möglichst großer Ersparnisse zentral einzurichten. Die Sozialdemokraten beantragen, sämtliche Forderungen für Schiffsbauarbeiten zu streichen.

Hg. Kuhn (Soz.) hebt hervor, daß die Marine im Anschluß sehr „wohlwollend“ behandelt worden sei. Im Jahre 1921 seien eine Anzahl Marineoffiziere wegen hochberrätiger Untriebe entlassen worden. Der Führer dieser Rebellen (!) war Admiral von Trotha, und gerade diesen Rebellenadmiral habe die Marineleitung als Reichskommissar in den Untersuchungsausschuß entsandt. (Hör! Hör! Unruhe rechts.) In der Marine seien jetzt noch Kräfte am Werk, die

die Republik planmäßig bekämpfen. Auch die Marine habe Zeitfreiwillige ausgebildet. Im Zeitalter der Automobile habe die Marine noch mehr als 400 Pferde, damit die Offiziere das Reiten nicht verlernen. Der Redner lehnt alle Neubauten von Schiffen ab.

Abg. Treviranus (Deutschn.) begrüßt die freundliche Haltung der Demokraten der Marineverwaltung gegenüber und bedauert die irreführende Agitation der „Friedensgesellschaft“. Nur mit schwerem Herzen hätten seine Freunde den Absichten zugestimmt und zwar erst, nachdem sich die Marineverwaltung damit einverstanden erklärt hatte. Die alten Fahrzeuge müßten durch neue ersetzt werden, soweit es der Verfallener Vertrag zuläßt. Die Auslandsfahrten unserer Kreuzer sind besonders zu begrüßen, weil sie dazu beitragen können, das Propagandanez gegen Deutschland zu zerreißen. Die Kreuzerfahrt der „Berlin“ gilt als Wirtschaftswerbung, aber sie könne auch politischen Nutzen haben. Der Redner weist die Angriffe auf Admiral Trotha zurück. Die Taten der Vergangenheit bezeugen die Matrosen, die aus dem Meeresboden liegen, nachdem sie in der Schlacht bei den Falklandinseln mit dem Flaggenlied in den Tod gegangen sind. Ein englischer Admiral hat gesagt, er wünschte, daß seine Leute so zu sterben wüßten.

Abg. Fröninghaus (D. Vpt.) stellt fest, daß von einer wirklichen Flottenrüstung bei anderen Staaten nichts zu spüren sei. Polen mache in letzter Zeit die größten Anstrengungen, sich auch eine Flotte (!) zuzulegen. Von französischer Seite wurden die Bemühungen freundlichst unterstützt. Zwölf der neuesten französischen Torpedoboote würden jetzt an Polen abgegeben. Auch an Rumänien und Griechenland würden französische U-Boote geliefert. Es sei unmöglich, unserer Marine die Mittel zu ihrem Aufbau zu verweigern. Von den 54 Millionen für die Neubauten entfallen nicht weniger als 43 Millionen auf Arbeitslöhne. Das sollten doch die Sozialdemokraten berücksichtigen, die sich so gerne als größte Arbeiterpartei bezeichnen. Nachdem mit Hilfe der Sozialdemokraten die Deutschen Werke in Kiel zur Marinewerft umgestaltet worden sind, wäre es doch inkonsequent, dieser Werft die Arbeitsmöglichkeit zu verweigern. Der gute Geist, der vor der Revolution unserer Marine im Ausland hohes Ansehen verschaffte, war auf das gute Verhältnis zwischen Offizieren und Mannschaften zurückzuführen. Die während der Revolution bekehrten und enttäuschten Matrosen haben sich nachher wieder auf sich selbst besonnen. Sie haben bei der Versenkung unserer Schiffe treu unter ihren Offizieren gestanden. Kein Verräter fand sich unter ihnen. Sie haben damit die in den Schmutz getretene deutsche Seemannschre wieder hergestellt. (Beifall rechts.)

Abg. Graf zu Reventlow (Nat. Frhp.) erinnert an die vermehrten Flottenrüstungen des Auslandes. Briand habe in der französischen Kammer den Rhein als internationale Grenze bezeichnet. Der Reichskanzler müsse in Genf unverzüglich eine Aufklärung fordern.

Reichswehrminister Dr. Gessler erklärt, die Reichsregierung treibe seit Jahren eine richtige Politik. Es wäre Wahnsinn, wenn sie sie ändern würde. Sie tut alles, um zu verhindern, daß unsere Heimat der Tummelplatz fremder Mächte wird, mögen sie von Westen kommen oder von Osten. (Lebhafte Beifall. — Gelächter der Kommunisten.) Ein Volk, das so bewaffnet ist, wie das ungrische, darf nicht in den Kampf der großen imperialistischen Mächte hineingezogen werden. Wir werden die Neutralität nach allen Seiten hin wahren. (Zuruf der Völkischen: Das können Sie ja gar nicht!) Das überlassen Sie uns. In Kiel seien keine Arbeiterentlassungen in größerem Umfange beabsichtigt. Der Minister bespricht dann die Ersatzbauten, die notwendig seien, weil die Reparatur überfälliger Schiffe eine über angracht Sparbarkeit sei. Es sei vaterländische Pflicht, unsere maritimen Kräfte im Rahmen der Verfallener Bestimmungen zu erhalten. Regelmäßige Ersatzbauten sind erforderlich auch im Interesse unserer Wirtschaft. Die Auslandsreise unserer Kreuzer habe außerordent-

lich günstig gewirkt. Volk, Heer und Marine gehören zusammen. In dem Sinne solle weiter gearbeitet werden. (Gelächter bei den Kommunisten.) Der Minister ruft den Kommunisten zu: Verzicht auf Ihre revolutionären Phrasen. Sie werden niemals Erfolg erzielen. Sie würden nur ein neues Unglück über das deutsche Volk bringen. Ich habe mich seit Jahren bemüht, Heer und Marine aus dem politischen Kampf herauszubringen, aber wenn Sie (zu den Kommunisten) einen Angriff auf den Staat machen, dann wäre es ein Verbrechen, wenn wir uns dagegen nicht wehren würden. (Lebhafte Beifall.)

Der Marineetat wird in zweiter Lesung erledigt. Die neuen Schiffsbauten werden bewilligt.

Abg. Berg (Komm.) begründet dann einen Antrag, der gegen angebliche Sabotageversuche am Volksbegehren zur Frage der Fürstenabfindung Protest erhebt.

Reichsminister des Innern Dr. Kühl entgegnet, daß er sich grundsätzlich in politische Meinungsäußerungen der Parteien und Wirtschaftsverbände über das Volksbegehren nicht einmische. Ich habe keinen Anlaß, so fährt der Minister fort, als Minister irgend etwas zu tun, wenn der Reichslandbund an seine Mitglieder ein Rundschreiben gegen das Volksbegehren erläßt.

Abg. Crispi n (Soz.) wirft dem Reichswehrminister vor, daß er das Volksbegehren sabotiere.

Abg. von Freytag-Loringhosen (Deutschn.) hält den Freunden des Volksbegehrens vor, daß sie ihrerseits bemüht seien, die Massen irrezuführen. Der Redner erklärte, er billige Sabotageversuche in keiner Weise, aber man müsse auch bedenken, daß auf dem Lande sich das Rechtsempfinden gegen die beabsichtigte entschädigungslose Enteignung empört habe.

Abg. Kube (Nat. Frhp.) nennt die Kommunisten Salonrevolutionäre, weil sie bei republikanischen Ministern um gutes Wetter bitten. Es ist auffällig, daß die Linksparteien nur die Fürsten enteignen wollen, aber nicht die Reichsten im Lande, wie Reichsbröder, Wendelsohn, Rothschild und Warburg.

Nach Zurückziehung des kommunistischen Antrages wird ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, der die Reichsregierung auffordert, alle Maßnahmen zur Durchführung des Volksbegehrens zu treffen und jeden behördlichen Versuch einer Verhinderung zu unterdrücken und zu ahnden. — Das Haus vertagt sich auf Montag.

Deutsches Reich.

Endlich dämmert es! In fünf Werkstättenversammlungen nahm die Berliner Eisenbahnerschaft zur Abweisung der Klage gegen die Reichsbahngesellschaft Stellung. Es wurden Resolutionen angenommen, in denen die Reichsbahn als Ententebahn bezeichnet wurde und in denen die Wiederherstellung der Staatshoheit über die dem Auslande ausgelieferten Eisenbahnbetriebe gefordert wird.

Kein Fehlbetrag der Reichspost in Bayern. Das Reichspostministerium, Abteilung München, tritt einer amtlichen Erklärung der im Haushaltsausschuß des Bayerischen Landtags aufgestellten Behauptung von Fehlbeträgen der Post in Bayern entgegen und weist ziffernmäßig nach, daß das Wirtschaftsergebnis der deutschen Reichspost in Bayern günstig sei. Es schließt für die vergangenen Jahre mit namhaften Reinerüberschüssen ab.

Die Franzosen im Rheinland. In Koblenz wurde in einer Stadtverordnetenversammlung lebhaft darüber Klage geführt, daß von einer beschlagnahmten Villa in den Rheinanlagen die Fußgänger durch französische Posten vom Bürgersteig heruntergejagt werden, obwohl keinerlei Anordnung besteht, daß das Betreten des Bürgersteigs vor diesem Hause nicht gestattet ist.

kämpfen! Ach, wie leicht dachte sich dies das romantische welt-unnervfahrene Fürstentum!

Da hörte sie ein Geräusch im Zimmer nebenan! Ach, durfte sie denn nicht eine Stunde für sich haben! Sicher würde die Limbach kommen. Mit einem Seufzer schob sie ihr Schreibgerät beiseite und stützte das Gesicht auf die Hand. Sie blickte nicht auf, als sie die Gräfin Limbach eintreten hörte. Nach einem kurzen Schweigen sagte die:

„Hohheit bitten, daß Hohheit sich zu ihr bemühen — es ist etwas sehr Wichtiges zu besprechen.“

Maria Christina zuckte leicht die Achseln. „Ich kann mir schon denken! Mir soll die einzige Freude genommen werden, die ich habe: mein Rufizieren mit Gwendoline Reinhardt.“

„Nein, Hohheit, etwas viel Wichtigeres! Darf ich mir erlauben, es anzudeuten; es hängt mit der Reise ihrer Hohheit zusammen: wir dürfen in den nächsten Tagen den Besuch Ihrer Hohheit des Herzogs von Hemsheim erwarten!“ sagte die Hofdame wichtig und geheimnisvoll.

Maria Christina sprang auf und blickte die andere tödlich erschrocken an. „Was sagen Sie, Gräfin?“ Ihre Stimme erstarrte im Klüstern.

Was deren Worte bedeuteten, hatte sie sofort erfaßt. Der Herzog von Hemsheim: kein anderer Mann war ihr so un-sympathisch wie gerade er, mit dem sie im Winter auf dem Hofball einigemal getanzt.

Er war es also, dem man sie bestimmt!

Sie mußte dem Gebot der Mutter folgen, mit versagenden Knien begab sie sich zu ihr.

Die Prinzessin Ehrenberg, eine hohe gebietende Erscheinung, empfing ihre Tochter mit freundlichem Lächeln, was etwas Seltenes war.

„Nun liebe Christina, wie fühlst du dich? Ich finde, du siehst ein wenig bleich und nervös aus! Das kommt nur vom allzu vielen Rufizieren! — Ich denke, wir lassen das jetzt für einige Tage, damit du recht frisch bist, mein Kind.“

Sie faßte nach Maria Christinas Hand und drückte die Tochter in einen Sessel.

„In kürzester Zeit werden wir Besuch bekommen — Die junge Dame hielt die Augen niedergeschlagen und spielte mit dem goldenen Herzen an ihrer Uhrkette. Sie schwieg.

„Nun, mein Kind, bist du nicht neugierig, zu erfahren, wer uns in unserer Waldeinsamkeit besuchen wird?“ Ein scharfer Unterton klang aus dieser Frage hervor. Die Hohheit wurde leicht ungeduldig und heftig.

„Es ist mir gleichgültig, Mama! Offen gesagt, am liebsten möchte ich niemand sehen!“

Maria Christina wunderte sich selbst, woher sie den Mut zu dieser Antwort genommen.

„Ach, glaubst du, daß das stille, träumerische Leben hier

Tschechische Zustände.

Prag, 5. März. Heute vormittag um 11 Uhr 10 Minuten explodierte in Prag in der Josefhgasse nächst der alten Josephiakirche ein Transport Handgranaten. Die Wirkung war furchtbar. Die Ladung bestand aus einem Lastkraftwagen und wurde von drei Soldaten begleitet, die nur als gänzlich verstümmelte Leichen nach der Explosion aufgefunden wurden. Die Explosion war einem Donnererschlag gleich, in ganz Prag hörbar. Als der Rauch sich verzogen hatte, sah man, daß die ganze Gasse förmlich demoliert war. Glasfenster, Fensterrahmen, Türflügel, herabgestürzte Ziegel und Giebel bedeckten den Boden der Gasse. Der Laden und die Haustür des Hauses Josefhgasse 12, vor dem die Explosion geschah, waren vollständig zertrümmert. Es besteht die Gefahr, daß das Haus einstürzt. Bald nach der Explosion hörte man auch das Schreien der verletzten Passanten und Hausbewohner. Nach den letzten Feststellungen sind im ganzen 9 Personen getötet, darunter drei Kinder, 21 Schwer- und 91 Leichtverletzte. Das Militär der Kaserne wurde sogleich alarmiert und sperrte die Gasse ab. Große Polizeieinheiten, Rettungskraftwagen und Feuerwehr griffen ein. Bald nachher trafen an dem Unglücksort der Minister für nationale Verteidigung, der Stadtkommandant, der Chef des Generalstabes und der Bürgermeister von Prag ein. Der Schaden geht in die Millionen. Der Transport auf einem gewöhnlichen Wagen durch belebte Gassen ohne besondere Schutzmaßnahmen erregt in der Presse berechtigte Entrüstung. Viele Häuser sind schwer beschädigt worden. Von den Verletzten liegen mehrere im Sterben.

Steuern aus der Substanz.

Soll der Landwirt Steuern aus der Substanz zahlen?

Statt Ermäßigung der unertäglichen Steuern stehen neue Steuern, besonders für die Landwirtschaft, in Aussicht. Hauszinssteuer und Zugtiersteuer werden, falls sie tatsächlich angenommen werden, eine schwere weitere Belastung bringen.

Jetzt schon wird wieder, trotz unserer dringenden Mahnungen, die Mehrheit der Steuern aus der Substanz bezahlt werden müssen. Dies widerspricht nicht nur dem Sinn und Wortlaut der Steuergesetze, sondern auch dem Volks- und Staatsinteresse. Die Substanz der landwirtschaftlichen Betriebe verträgt derartige Eingriffe nicht mehr. Es ist für den Betriebleiter in überwältigender Mehrheit der Fälle nicht mehr möglich, einen Teil der Substanz zur Veräußerung anzunehmen, ohne den Gesamtbetrieb auf das Schwerste zu schädigen. Wenn also nicht durch lange Stundungen, die wenig helfen dürften, durch Steuererlaß und Aenderung der Steuergesetze in einer auch für die Landwirtschaft nutzbringenden Art Abhilfe geschafft wird, und wenn Reich und Staat auf Zahlung dringen, gleichgültig, ob die Substanz angegriffen wird oder nicht, so kann nur empfohlen werden, die Auswahl der Substanzteile nicht selbst zu treffen, sondern sie den steuerbeitragenden Organen zu überlassen und damit auch die Verantwortung für die Folgen abzulehnen.

Der Bannische Landbund.

Volksleben und Wirtschaft.

Noch immer keine Besserung der deutschen Wirtschaftslage. Nach dem Februarbericht der preussischen Handelskammern hat sich die Wirtschaftslage in Deutschland von ihrem Tiefstande noch immer nicht erholt, während die Weltwirtschaftslage bereits einige Besserungen aufweist. Auf dem Arbeitsmarkt ist die Lage nach wie vor sehr schlecht. Die Schließungsindustrien (Kohle und Eisen) leiden nach wie vor schwer. Die Lage der Textilindustrie hat sich noch etwas verschlechtert. An

so weitergehen soll? Nein, dazu bist du zu jung und zu gesund, Maria Christina! Und ich habe für dich vorgesorgt.“

Maria Christina wurde abwechselnd rot und blaß.

„Mama, ich bin ja zufrieden, wie ich es jetzt habe und wäre dir dankbar, wenn du noch keine Aenderung treffen würdest.“

„Und dir dadurch immer mehr Gelegenheit gebe, dich noch weiter in deine romantischen Grillen zu vertiefen! Nein, mein Kind, ich habe lange genug Nachsicht gehabt mit deinen Einfällen und bin dir auch in deiner blinden Vorliebe für die doch etwas obstruktion Baronesse Reinhardt nicht hinderlich gewesen.“

„Gwendoline Reinhardt ist tabellarisch! Daß sie arm ist, dafür kann sie nichts! Ich möchte nicht auf den Verlehr mit diesem taktvollen, hochgebildeten vornehm denkenden Mädchen, das mir wirklich sympathischer als unsere Limbach ist, verzichten.“

Die Prinzessin-Mutter machte eine ungeduldige Kopfbewegung. „Du wirst Ersatz für sie finden! Darum handelt es sich übrigens jetzt gar nicht! — Damit wir zur Sache kommen, noch in dieser Woche wird die Herzogin-Mutter von Hemsheim mit dem regierenden Herzog Franz Ferdinand uns einen Besuch abstatten.“

„Warum hier, Mama, wo wir doch nicht zu Hause sind? Es ist hier doch alles so primitiv, wie du immer bedauerst, wir sind gar nicht auf offiziellen Besuch eingerichtet.“

Maria Christinas Stimme schwankte beäbenlich, „es hat doch Zeit, bis wir wieder in unserm Palast sind.“

„Nein, es hat keine Zeit, mein Kind, überlasse mir das zu bestimmen. Der Herzog hat dich nicht vergessen! Er verlangt die flüchtige Bekanntschaft mit dir zu erneuern. Er ist entzückt von dir.“

„Vielleicht würde ich ihn jetzt enttäuschen.“

„Dein Widerspruch, mein Kind, gefällt mir nicht! Warum soll ich mit Umschweifen reden: „Du, Maria Christina, bist ausersehen, Herzogin von Hemsheim zu werden.“

Die Prinzessin sprang auf: „Nein“, rief sie, „nein.“

In kaltem, mißbilligendem Staunen sah die Fürstin auf ihre Tochter, die fassungslos vor ihr stand und die Hände gegen die Augen gedrückt hielt, „nein.“

„Bergißt du, wer du bist, Maria Christina?“ tabelte sie unwillig ob dieser Unbeherrschtheit, „diesmal gebe ich deiner Laune nicht nach — du hast dich zu fügen.“

Da fiel Maria Christina vor ihr auf die Knie und hob flehend die Hände.

„Nein, Mama, nein! Ich kann nicht! — Wenn du noch einen Funken Mutterliebe für mich hast, dann quäle mich nicht.“

Die Muttergenossen standen voller Tränen. „Stehe auf und lasse das Komödienhafte! Wir spielen doch hier nicht Theater.“

„Nein, aber um mein Glück geht es —“

(Fortsetzung folgt.)

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

36. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Gwendoline atmete schwer; ihre Augen hatten jeden Glanz verloren. Ael von Kronau war also Zeuge dieses Fundes gewesen — und sie konnte sich Blankas Kommentare dazu lebhaft denken!

Aber ruhig hielt sie Blankas spottfunkelnden Blick aus.

„Und es ist doch nicht so, wie du denkst, Blanca!“ sagte sie mit troziger Verzweiflung.

Vierzehntes Kapitel.

Meine angebetete, liebe Christa!

Ich muß so schreiben, das „gnädige Fräulein“ will mir nicht aus der Feder! Zürnen Sie mir nicht ob dieser Dreistigkeit, ich will Ihre Zeit auch nicht lange in Anspruch nehmen! Nur schnell sagen möchte ich, daß ich mit Sehnsucht auf ein Wiedersehen warte, und innig bitte ich Sie, mir ein solches zu gewähren und bald! Ich habe Ihnen so viel zu sagen, Christa, und eine Frage habe ich an Sie zu richten, von deren Beantwortung meines Lebens Glück abhängt. Getreu meinem Wort, spüre ich Ihnen nicht nach, obwohl es mir ein Leichtes wäre! Sie selbst sollen mir sagen, wo ich Sie und Ihre Eltern sprechen darf — Christa, ahnen Sie, warum? In Ihrer Hand liegt es, mich sehr glücklich zu machen! Süßes teuerstes Mädchen, ich liebe Dich!

Bernd Jvers.

Nun hatte Maria Christina den Brief gelesen, schüchtern legte sie ihre Lippen daran! Der erste Liebesbrief, den sie bekommen. Es schwinde sie vor Glückseligkeit, als sie seine Worte las — „ich liebe Dich!“ Diese Worte galten ihr, dem Weibe! Er wußte doch nicht, wer sie war.

Nun mußte sie ihm Antwort geben — er sollte doch nicht vergebens warten!

Aber als sie die Feder zum Schreiben ansetzte, fiel es ihr schwer auf die Seele. Was sollte sie ihm sagen? Der ganze Märchenzauber verflog, und die Wirklichkeit klang hinein wie eine grelle Dissonanz. Um sie, die Prinzessin Ehrenberg, warb ein einfacher Arzt, wollte bei ihren Eltern um sie werben —! Würde die Mutter ihm, als einem Wahnsinnigen, nicht die Tür weisen?

Ach, sie könnte alles um ihn vergessen — was war ihr Reichtum, Rang, Stand! Sie wollte Liebe — und die gab er ihr! — Sie öffnete das goldene diamantbesetzte Herz an ihrer Uhrkette — da lag der Bierke von ihm darin, noch frisch und grün.

„Nein, das Glück hat mich vergessen! Du sagst es mir deutlich!“ flüsterte sie, „und ich will auch um mein Glück

der Börse ist ein leichter Rückschlag eingetreten. Nur einzelne Wirtschaftszweige, wie die Kallindustrie und das Nahrungsmittelgewerbe, zeigen bessere Absätze. Der Ausfuhrüberschuss von 87 Millionen im Januar gegenüber 36 Millionen im Dezember ist erfreulich. Die Steuerfunktionsaktion des Reiches wird von der Wirtschaft im allgemeinen freudig begrüßt; doch wird erwartet, daß die Länder und Gemeinden ebenfalls zu Steuerfunktionsübergehungen übergehen.

Gerichtliches.

Reichseisenbahndirektion gegen Einheitsverband der Eisenbahner. In einem Prozeß, den die Reichseisenbahndirektion gegen den Eisenbahninspektor und Ersten Vorsitzenden des Einheitsverbandes der Eisenbahner in Deutschland, Menne, führt, wurde der Beklagte durch Teilverurteilung zur Zahlung von 4000 Mark verurteilt. Menne hatte im Februar 1922 den Eisenbahnstreik verkündet, durch den große Mengen Güter liegen blieben und die Reichseisenbahndirektion einen Schaden von 24000 Mark erlitt. Auf Grund des ergangenen Teilverurteils wurde dem Menne die gesamte Wohnungseinrichtung gepfändet. Die gespannte Lage zwischen der Reichseisenbahngesellschaft und den Eisenbahnern dürfte hierdurch zweifellos noch eine weitere Verschärfung erfahren.

Vermischtes.

Der Hunger in Rußland. In den industriellen Gebieten Rußlands, insbesondere im Uralgebiet und in den Gouvernements Iwanowo und Wosnessensk, sind die Bewohner dem Hunger überliefert, weil an Stelle von 5000 Tonnen Getreide, die auf Anordnung der Moskauer Zentralbehörden dort zur Verteilung gelangen sollten, nur 1500 nach dort gesandt wurden. Am fürchterlichsten wütet der Hunger im Gouvernement Wjatka. Seit Mitte Dezember vorigen Jahres ist hier, wie in den Gouvernements Tambow, Zula, Simbirsk und Saratow die Lage geradezu verzweifelt.

Stadt. Kreis. Provinz.

Nicht eintragen!

Die Auslegung der Listen zur Eintragung für das von Sozialisten und Kommunisten in Szene gesetzte Volksbegehren zur Enteignung der deutschen Fürsten hat begonnen. Das Vorhaben unserer Revolutionspartei spricht jedem Begriff von Recht und Gesetz Hohn. Außerdem steht es, wie ein Aufsatz des Zentrums feststellt, „in unlösbarem Widerspruch zu den Grundgesetzen der Verfassung.“ Mit einer gegen Ethik und Verfassung gerichteten Aktion darf kein Staatsbürger etwas gemein haben. Deutschnationale, Völkische, Deutsche Volkspartei und Zentrum lehnen jede Beteiligung strikte ab. Darum noch einmal: nur eine Parole gibt es:

Nicht eintragen!

* * *

Die Besserung des Arbeitsmarktes in Pommern schreitet, wenn auch einseitig nur zögernd, fort. Gegenüber dem Stande der Vorwoche nahm die Gesamtzahl der gemeldeten Arbeitssuchenden Pommerns um 1826 ab. Die Abnahme betrug sich jedoch in der Hauptsache auf die von der Witte-terung abhängigen und von ihr begünstigten Berufe, eine allgemeine Besserung der Wirtschaftslage läßt sich nicht erkennen. Auffällig bleibt wiederum eine Zunahme der arbeitssuchenden Angestellten um über 110 Bewerber, während die Besserung u. a. betrug: in der Gruppe der Ungelernten 980, im Baugewerbe 470, in der Landwirtschaft rund 150, in der Industrie der Steine und Erden rund 110 und im Holzgewerbe rund 100 Personen.

Die Deutschnationalen. Die Ortsgruppe des Deutschnationalen Volksvereins veranstaltete am morgigen Dienstag, ebends 8 Uhr, im Schweizergarten eine Mitgliederversammlung, zu der auch Gäste Zutritt haben. Es spricht Assessor von Ritzow über wirtschaftspolitische Tagesfragen. Der Vortrag wird besonders interessanter, da der Vortragende vor wenigen Tagen aus Berlin zurückgekehrt ist und manches neue bringen wird.

Modeausstellung bei Gustav Zeed, das ist das Stichwort, das unsere Frauenwelt in Bewegung setzt! Und so hatte denn auch am gestrigen Sonntag die Modenschau Zeed wieder einen starken Besuch aufzuweisen. Ausgebaut in vornehm-licher Aufmachung, übersichtlich in Gruppen angeordnet, war alles zur Schau gestellt, was die Mode bringt. Mit hübschen Blumenbeeten kunstvoll eingebauten Springbrunnen, bezaubernden Kunstwerken durch die Schau. Im Erdgeschoß gab es zu bewundern, die das Entzücken der Damen- und Herrenwelt erregten. Das wertvollste aber wurde im ersten Stock geboten, in dem prachtvolle Kleider, Kostüme, Mäntel und Stoffe aus-gestellt waren. In den Farbönen herrscht eine neutrale, grelle, sondern zarte, dezent, das Auge erfreuende Töne. In den Formen der Mode herrschen viele Plissés vor, und neue kurze und halblange Jacketts. Der kleidliche Mantel hat seine besondere Neuheit den Häkelhut; besonders wertvoll sind samt-liche Exoten. Eine große Rolle spielen handgearbeitete Strohhüte aus Florina, sowie Logal-Picot-Borden. Im zweiten Stock herrschen einreihige Formen vor. Alle ausgestellten Stücke sind in sauberster Verarbeitung in eigenen Werkstätten der Firma hergestellt, wie überhaupt alle Modelle im eigenen Hause angefertigt wurden, gewiß ein glänzendes Zeugnis von der Leistungsfähigkeit der Firma. Im gleichen Stockwerk soll weiter auf die praktische Lederkleidung, Lederpolsteres- und Dieleenteppiche, geschmackvolle Fensterdekorationen und dann die Schuhwaren. Es gibt so viel Sehenswertes in dieses Verweilen in den Räumen des Kaufhauses dazu gehört, aber überzeit uns davon, daß wir nicht nötig haben, nach den Großstädten zu reisen, um dort das Neueste der Mode zu mal besichtigen. Stolz ist auch hierin völlig gleichberechtigt Das hat die gestrige Modenschau der Firma Gustav Zeed wieder ein-gezeigt. Welcher Beachtung sich diese Schau erfreut hat, das zeigt aus der erfreulichen Einnahme von 425 Mark hervor, die reiflos der Stöcker Jugendpflege zugeführt wurde.

Festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt wurde hier ein auswärtiger Arbeiter, der wegen Meineides stebrieflich verfolgt wurde.

Gestohlen wurden aus einem Laubenschlag zwei Brief-tauben. Der Täter wurde ermittelt und die Tauben wieder herbeigeschafft. — Ein Arbeiter entwendete von einem Fuhr-werk ein Quantum Holz, das ihm wieder abgenommen wurde. — Von einem Gehöft wurde von der Leine ein weißer Unterrock gestohlen.

Der Verein ehemaliger Gardisten veranstaltete am Sonn-abend im Schlachthof-Restaurant einen wohlgelungenen Familien-Abend, der durch eine Begrüßung des Ehrenvorsitzenden eröffnet wurde und in allen seinen Teilen als wohlgelungen bezeichnet werden kann. Rezitationen in ostpreussischer Mund-art, eine Tanz- und Gesangsreihe „Die Schwarzwalddäwels“, ein Theaterstück „Schusters Diefel“, die recht wirkungsvoll zum Vortrag gelangten, bzw. gespielt wurden, sowie die Darbie-tungen der Stahlhelmlinthe und ein Länzchen sorgten dafür, daß alle Besucher des Abends auf ihre Kosten kamen.

Der Krieger- und Militärverein hatte seine Mitglieder am Sonnabend bei Kamerad Hellwig im Vergesslößchen zu einem gemütlichen Herrenabend zusammenberufen. Die Zu-sammenkunft nahm einen schönen kameradschaftlichen Verlauf.

Stadttheater. Heute, Montag, 8 Uhr, Gastspiel Maria Slatowa in „Wera Wirzewa“, russisches Gesellschaftsdrama in 3 Akten von Lew Urwanoff. Dienstag, den 9. März, 8 Uhr, letztes Gastspiel Maria Slatowa. Maria Slatowa ist hier ein-getroffen und leitet persönlich die Proben zu „Wera Wirzewa“.

Albrecht-Konzert. Auf den am Mittwoch stattfindenden Lieder-Vrien- und Balladen-Abend des berühmten Baritonis-ten Wilhelm Guttman wollen wir hiermit nochmals emp-fiehlt aufmerksam machen, da ein gleich bedeutendes Ge-sangskonzert vorläufig nicht wieder erwartet werden kann. Wilhelm Guttman gehört zur Zeit zu den Sängern, die im Vordergrunde des Interesses stehen, und den man gehört haben muß.

Die Fleischpreise in Pommern. Das Statistische Landes-amt hat zur Feststellung der örtlichen Unterschiede der Fleisch-preise eine vom Osten nach dem Westen fortschreitende Reihe von Städten zusammengestellt, in denen die Preise ermittelt wurden. Die Anordnung der Berichtsorte verzeichnet von Osten nach Westen aufsteigende Preise. Ostpreußen und Pom-mern weisen als reines Agrarland bei heimischem Fleisch die niedrigsten Preise auf, der Westen, als stark besiedeltes In-dustrieland, muß zum mindesten einen Aufschlag in Höhe der Transportkosten zahlen. Eine Zwischenstellung nimmt Mit-teldeutschland ein. — In allen Monaten lagen unter dem Durchschnitt die Rindfleischpreise in 10 Städten, darunter Stolp, die Schweinepreise in 12 Orten, darunter Stolp und Köslin. Ueber dem Durchschnitt für beide Fleischarten lagen in allen Monaten 13 bzw. 14 Orte, darunter in beiden Fäl-len Stettin. Zieht man den Jahresdurchschnitt in Betracht, so steht Stettin über dem Gesamtjahres durchschnitt an 4. und 3. Stelle. Unter dem Gesamtjahres durchschnitt Stolp, Köslin und Stralsund.

Volksbegehren — Enteignungsbegehren!

Wer sich in die Liste zum Volksbegehren einschreibt,

stimmt für Enteignung, will den Bolschewismus, macht Deutschland vor dem Ausland kreditunwürdig, beteiligt sich am Raub

und muß sich vor seinen Kindern schämen, wenn sie einst seinen Namen in den öffentlichen Listen lesen.

Darum:

nicht in die Listen einschreiben!

Danziger Privat-Aktien-Bank. In der stattgehabten Sit-zung des Verwaltungsrates wurde die Bilanz nebst Gewinn- und Verlust-Rechnung per 31. Dezember 1925 vorgelegt und beschlossen, der am 27. März 1926 stattfindenden Generalver-sammlung die Verteilung einer Dividende von sieben Prozent vorzuschlagen.

Schlawe. Kurzer Freiheitsstrau. — Der aus dem Schlawe Gefängnis ausgebrochene Matrose Nietsch ist Freitag auf dem Karwitzer Bahnhof wieder festgenommen worden. Bahn-beamte fanden ihn im Bremskasten eines Bahnwagens, mit welchem er seine Flucht wohl fortsetzen wollte. Er ist nun wieder ins Gefängnis eingeliefert worden. Pauluhn ist nach Angaben des Nietsch nach Stettin gefahren, wo er Verwandte hat.

Fershöft. Hier wurde von der Fershöfter Jugend ein Seehund im flachen Wasser überrascht, an den Strand gezogen und getötet. Es handelt sich um ein ausgewachsenes, starkes Tier.

Köslin. Die Bluttat von Bast abgeurteilt. — Die Vastier Bluttat, über die wir seinerzeit ausführlich berichteten, wurde jetzt vor dem Schwurgericht verhandelt. Der Eröffnungsbe-schluss legte dem Arbeiter Abetzle aus Bast zur Last, am 24. Januar versucht zu haben, den Oberlandjäger Blödnorn vor-zuführen, aber ohne Ueberlegung zu töten, ferner soll er den Tod seiner Ehefrau fahrlässig verschuldet haben. Das Urteil besagte: Das Gericht ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß sich der Angeklagte insofern schuldig gemacht hat, als er drei Schüsse aus der Pistole abgegeben hat. Es hat sich aber nicht überzeugen können, daß der Angeklagte die Absicht hatte, den Oberlandjäger zu töten. In Frage kann nur gefährliche Kör-perverletzung und fahrlässige Tötung seiner Frau kommen. Er wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Rehmer, Ar. Kolberg. Zum „Aufwertungs“-problem. — Ein Landwirt erhielt kürzlich von der Direktion der Rentenbank Stettin (durch das Amtsgericht Kolberg) die Mitteilung, daß er auf Grund des Aufwertungsgegesetzes eine Grundstücksrente mit 5 Pfennigen aufzuwerten hat!

Misdroy. Milchpanserei. — Die Besitzerin Bertha Blecker ist wegen Milchpanserei vom Amtsgericht Wollin zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden.

Anklam. Der Blitz in der Antenne. — Am Donnerstag vormittag schlug der Blitz in die Hochantenne des Geschäftsführers Megow. Da sie unvorsichtigerweise nicht geerdet war, drang der Blitz durch die Zuleitung ins Wohnzimmer und er-schien hier aus dem aufgerollten, an der Wand hängenden Draht als armlanger Feuerstrahl, glücklicherweise ohne Scha-den anzurichten. Die im Zimmer anwesende Frau M. und der zweijährige Sohn kamen mit dem Schrecken davon. — Eine Warnung an Funkfreunde: Vergeßt nicht, die Antenne zu erden!

Sport und Spiel.

Um die pommersche Kreisfußballmeisterschaft. Zum End-spiel um die Meisterschaft im Fußball des pommerschen Turn-kreises trafen sich gestern in Köslin der vorjährige Meister, Turnverein Friesen, Stettin und der Polizeisportverein für Leibesübungen, Köslin. Mit 3:3 endete die Spielzeit. Da eine Verlängerung nicht möglich war, mußte das Spiel mit diesem unentschiedenen Ergebnis abgebrochen werden. Eine erneute Austragung des Spieles ist daher erforderlich.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelisaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 249—253 (am 5. 3.: 249—253). Roggen Märk. 148—152 (146—150). Sommergerste 162—186 (162—186). Futter- und Wintergerste 136—150 (136—150). Hafer Märk. 159—169 (158 bis 168). Mais loko Berlin —,— (—,—). Weizenmehl 32,25—35,75 (32,25—35,75). Roggenmehl 21,25—23,25 21,25—23,00. Weizenkleie 10,00 (10,00). Roggenkleie 8,90—9,00 (8,90—9,00). Diktoria-erbsen 26,00—32,00 (26,00—32,00). Raps —,— (—,—). Kleine Speiseerbsen 23,00—25,00 (23,00—25,00) Futter-erbsen 20—22 (20—22) Peluschnen 20,00—21,50 (20,00—21,50). Ackerbohnen 20,00—21,00 (20,00—21,00). Wicken 22,00—25,00 (22,00—25,00). Lupinen blaue 11,50—12,50 (11,50—12,50). gelbe 13,75—14,50 (13,75—14,50) Seradella neue 26,00—29,00 (26,00—29,00) Rapskuchen 14,00—14,50 (14,00—14,50). Leinkuchen 18,80—19,00 (18,80—19,00) Trockenschnitzel 8,20—8,50 (8,20—8,50) Sojafschrot 18,60—18,90 (18,60—18,90) Torfmelasse 30-70 (—,—,—) Kartoffelflocken 14,00—14,25 (14,00 bis 14,25).

Berliner Getreidebörse vom 6. März. Für 1000 Kg. wag-gonfrei Stettin: Roggen inf. 147—152, Weizen inf. 246—258, Hafer 162—166, Sommergerste inf. 152—180, feine über No-tiz, Futtergerste 140—150. Tendenz: stetig.

Berliner Butternotierung.

Berlin, 6. März 1926. 1. Qualität 1,85, 2. Qualität 1,75, abfallend 1,55 Reichsmark. Tendenz: fest.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht vom 6. März 1925.

Auftrieb: Rinder 2747 Stück; darunter 610 Bullen, 448 Ochsen, 1289 Kühe und Färsen; Rälber 2500 Stück; Schafe 6145 Stück; Schweine 6552 Stück; Ziegen 23 Stück; — Ferkel; — Auslandschweine.

		Preise Goldpfg. für 1 Pfd. Lebendgewicht
I. Rinder:		
A. Ochsen:		
a)	vollfleisch, ausgem., (1. Staffm. höchst. Schlachtw. ungej. 12. Weibem.)	50—53
b)	ditto. ditto im Alter von 4—7 Jahren	44—48
c)	junge, fleischig nicht ausgemästete und ältere ausgemästete mäßig genährte junge, gut ge-nährte ältere	39—43 33—36
B. Bullen		
a)	vollfleischige, ausgewachs. höch- sten Schlachtwerts	47—50
b)	vollfleischige jüngere	42—46
c)	mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	38—40
C. Färsen und Kühe		
a)	vollfleischige, ausgemäst. Färsen höchsten Schlachtwerts	46—50
b)	vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	39—44
c)	ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	30—36
d)	mäßig genährte Kühe u. Färsen	24—28
e)	gering genährte Kühe u. Färsen	20—22
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser II. Rälber.)		
a)	Doppellender feinsten Mast	—
b)	feinste Mastälber	70—78
c)	mittlere Mast- u. beste Saugälber	60—68
d)	geringe Mast- u. gute Saugälber	45—55
e)	geringe Saugälber	36—42
III. Schafe.		
A. Staumastschafe:		
a)	Mastlamm und jüngere Mast-hammel	50—55
b)	ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährt junge Schafe	40—48
c)	mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe)	30—38
B. Weidemastschafe:		
a)	Mastlamm	—
b)	geringere Lamm und Schafe	—
IV. Schweine.		
a)	Fettschweine über 3 Zentner Le-bendgewicht	—
b)	vollfleischige Schweine 240—300 Pfd. Lebendgewicht	83—84
c)	vollfleischige Schweine 200—240 Pfd. Lebendgewicht	80—83
d)	vollfleischige Schweine 160—200 Pfd. Lebendgewicht	78—79
e)	vollfleischige Schweine 120—160 Pfd. Lebendgewicht	74—77
f)	fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
g)	Sauen	74—77
	Ziegen	20—23

Marktverlauf: Bei Rindern und Rälbern ziemlich glatt. Bei Schafen und Schweinen glatt, schwere fette Schweine gesucht.

Zerleinertes Birken-Brennholz
für Ofen und Platte, aus prima gesunden Klößen
gespalten, liefern frei Käufers Thür.
Hermann Gerson & Sohn
Dampfsägewerk
Telephon 98. Chausseestr. 4.

Ich nehme dauernd
Hafer und Gerste
zur Verarbeitung zu
Grüze, Flocken und Graupen
an. Abfertigung erfolgt sofort.

Mittelstr. 43. **Carl Schröder** Fernruf 509.

Unterstützt nicht die Hausbettelei durch
Geldgaben, sondern kauft

Gutscheine der städtischen Volkstüche
zur Ausgabe an Bettelnde.
12 Gutscheine kosten 1.— Mk.
und sind vorläufig zu haben.

A. Lemme & Co., Langestraße 64
Emil Wolsdorff Inh. Paul Hartmann, Markt 15
Hotel Kaiserhof, Neutorstraße
Max Bröste, Neutorstraße 14
Paul Albrecht, Bahnhofstraße 15

Die Verwaltung der städtischen Volkstüche.
W. Laenen, Stadtrat.

Billigste Preise



Billigste Preise

Dr. Höpfners
Chirurg. u. orthopäd. Privat-Klinik
Stolz i. Pom. — Wasserstr. 20.
Neuzeitliche Röntgen-Anstalt
Behandlung von Geschwülsten operativ
oder durch Tiefenbestrahlung.
Werttagl. 9—11, 3—4.



Den besten Kaffee
ergibt die Mischung des Bohnen-
und Getreidekaffees mit dem
Aechten Brandt Coffee-Zusatz
Marke „Pfeil“
in den bekannten gelben A B C.-Rollen, 1 Pfd 55 Pfg.
Verehrte Hausfrau prüfen Sie ihn. Sie werden
überrascht sein, wie gut der Kaffee mit
A. B. C. schmeckt, und wie sehr dieser
millionenfach bewährte Kaffeezusatz sparen
hilft. — Zu haben in den Kaffee-Spezial-
und Kolonialwaren-Geschäften.



Deutschnationaler Volksverein
Ortsgruppe Stolp.

Am Dienstag, den 9. März, abds. 8 Uhr im Schweizergarten

Mitglieder-Versammlung

Es spricht: Herr Assessor von Zikewitz-Kottow
über:

Wirtschaftspolitische Tagesfragen, „Der Volksentscheid.“

Unsere Mitglieder und Parteifreunde sind hierzu eingeladen und werden gebeten,
Freunde und Bekannte mitzubringen.
Ortsgruppe Stolp.

**Stolper Kraft und Speisequark
macht den Menschen frisch und stark!**

Je schwieriger sich die Erwerbsverhältnisse gestalten,
desto ernster wird die Ernährungsfrage. Ein außer-
gewöhnlich billiges, dabei aber vollkommen ausreichen-
des und gesundes Mittag oder Abendbrot besteht aus:

Pellkartoffeln mit Stolper Kraft oder Speisequark.

Beide Frischkäsesorten werden zu diesem Zwecke mit
Milch zart verrührt und nach Geschmack gewürzt (Salz,
Zwiebel, Kümmel, Schnittlauch usw.)

**Stolper Kraft ist jeden Dienstag
Stolper Speisequark jeden Freitag**

in sämtlichen Milchläden erhältlich.

Die Herstellung beider Frischkäsesorten geschieht aus
ausgesucht guter Milch unter Anwendung reiner
Milchsäurekulturen.

Molkerei Stolp.

Kinderzeitung „Der kleine Coco“
oder Lachzeitung „Fips“ gratis! 1/2 Mk 50-8



Börsen-Interessenten

erhalten unsere wöchentlichen Börsenberichte auf Wunsch
gratis regelmäßig zugelandt.
v. Bischoffshausen & Co., Bankgeschäft
Belin S. W. 68, Friedrichstraße 297.

Metallbetten

Stahlmatr., Kinderbetten
dir an Priv. Katal 1416 frei.
Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)

Stadt-Theater
Fernruf 419:

Heute
Montag den 8. März
abends 8 Uhr
Gastspiel **Maria Slatowa**
in
„Wera Mirzewa“
Russisches Gesellschaftsdrama
in 3 Akten
von Lew Urwanhoff.
Dienstag den 9. März
abends 8 Uhr
letztes Gastspiel
Maria Slatowa
in
„Wera Mirzewa“

Seltenes Angebot!
Sofort schreiben!
Frei für alle Leser dies. Blattes!
* Was bringt *
mir das Jahr 1926
in bezug auf Liebe, Ehe, Beruf,
Reifen, Krankheiten usw.
Auf Grund astrologischer Wis-
senschaft beantworten wir Ih-
nen diese Fragen ausführlich
einführungshalber gratis
gegen Einsendung Ihres Ge-
burtsdatums und eines belie-
bigen Unkostenbeitrages.
Schreiben Sie sofort an den
Neukultur - Verlag, Abteil. 6,
Berlin-Schönebg., Schliessl. 40.
Ausführliche Prospekte gratis
und franko.
Viele Dankschreiben aus allen
Kreisen.
Bitte ausschneiden! Weitergeb!

Neue Gänsefedern

wie sie von der Gans ge-
rupft werden, mit sämtlichen
Daunen, à Mk 3.00, 3.50. Nur
kleine Federn mit Daunen
à Mk 4.50. Gerissene Federn
mit Daunen à Bfd. Mk 5.00,
5.50, 6.00, 6.50, 7.00 und
7.50. Garantie für weiße,
klar und staubfreie Ware.
Versand nur gegen
Nachnahme
Otto Manteuffel
Neu-Trebbin

3 Monate Ziel
gewähre ich beim Einkauf
von Seifen und Kurzwaren,
Grossistenpreise—Man ver-
lange Muster „Mercur“
chem.-techn. Präparate.
Leipzig, Sophienstr. 36.

**Husten, Atemnot
Verschleimung**
Schreibe allen gern umsonst,
womit sich schon viele Tau-
sende von ihrer Qual befreiten.
Nur Rückkarte erwünscht.
Walter Althaus
Heiligenstadt (Eichsfeld) St. 40.

Jeder ist in der Lage
sich bei mir ein qua-
litativ vorzügliches

Piano

anzuschaffen infolge
meines grosszügigen
Teilzahlungssystems
Verlang. Sie Angebote
Pianohaus
Bartholdt
Stettin
Kaiser-Wilhelmstr. 99.